

# JAHRESBERICHT 2019

MUZU (Mut zum Teilen - Zukunft schenken)

Klein hat der Hilfsfonds vor 40 Jahren angefangen.

Am 25. Jänner 1979 hatte ich an die Päpstlichen Missionswerke in Österreich geschrieben, dass sich die Pfarre Brunnenthal an der Patenschaftsaktion für arme Priesterstudenten in den Entwicklungsländern beteiligen wird. Für die Patenschaft für zwei Seminaristen wurden für das erste Halbjahr 3.600.- S überwiesen. Es handelte sich damals um einen Neustart, nicht nur für uns, sondern auch für die Päpstlichen Missionswerke in Österreich.

Zum Verständnis scheint es mir wichtig, vorerst einen Blick auf die vorausgehende gesellschaftliche und kirchliche Entwicklung zu werfen.

Mission hatte nach dem zweiten Weltkrieg im Zug der Befreiung vieler ehemaliger europäischer Kolonien aus ihrer Unterdrückung und Ausbeutung keinen guten Klang und galt eher als anrühlich, denn allzu lang war sie mit dem unrühmlichen im Dienst von Interessenpolitik stehenden europäischen Kulturexport sehr eng verquickt gewesen. Es ist vielleicht noch in Erinnerung, dass man damals auch im kirchlichen Alltag in den Pfarren damals eher leiser und zurückhaltender als früher gewohnt, oft sogar irgendwie verschämt und gehemmt mit dem Thema Mission umging.

Das hatte einen weiteren Hintergrund im wachsenden Autonomiedenken der Europäer. Man wollte Bevormundung jeder Art und damit auch durch die Kirche loswerden. Das begann bereits vor der 68-Bewegung, brach aber mit ihr dann als Kulturbruch teils gewalttätig durch.

Die zunehmenden Emanzipationsbestrebungen der Laien und dabei im Besonderen der Frauen gegen den ausgrenzenden Patriarchalismus und Klerikalismus in der Kirche erhielten durch die gesellschaftlichen Umbrüche und innerkirchlich im II. Vatikanischen Konzil beschleunigenden Rückenwind. Auch dies verlangte nach einem Umdenken bezüglich des Missionsgedankens in der bisherigen Form und einem grundlegenden Neuanfang. Gleichzeitig verringerte sich rasch die Zahl der weißen Missionare und damit gingen auch deren materielle Unterstützungen aus ihren Heimatländern die lokalen Kirchen weitgehend verloren. Diese mussten lernen, selbst für die Kirche vor Ort zu sorgen und einen einheimischen Klerus aufzubauen. Dafür fehlte es aber an den nötigen finanziellen und personellen Ressourcen. Gleichzeitig nützten meist über reichliche Finanzen und Evangelisten verfügende Freikirchen, evangelikale Gruppen und auch Sekten vor allem aus den USA den entstandenen Leerraum. Aus Berichten war mir dies damals bereits bekannt und ich war mir bewusst, dass die Kirche hier um ein rasches und gründliches Handeln nicht herumkommt,



was allerdings vielfach nicht geschah. So war bei der im Herbst 2019 in Rom stattgefundenen Synode für Amazonien davon die Rede, dass inzwischen bereits bis zu 80% der Christen von der katholischen Kirche zu diesen Gruppen abgewandert sind, weil ihnen diese in ihrer Kultur mehr entgegen kommen und auch über die nötigen personellen und finanziellen Ressourcen verfügen.

1979 standen wir in Brunnenthal gerade in der Mitte der aufwändigen Kirchenrenovierung, die nicht nur Zustimmung u. a. seitens der Kunstliebhaber, sondern auch Kritik von jenen auslöste, die sich bewusst mehr am Evangelium Jesu als an barockem Überschwang orientierten. Für mich handelte es sich sowohl bei der Erhaltung unersetzlicher Kulturwerte und eines der Gegenwart Gottes und der Feier des Gottesdienstes würdigen Gebäudes als auch der Befolgung des Evangeliums Jesu um keine Gegensätze, wenn beidem in entsprechender Weise Rechnung getragen wird. Daher betonte ich damals stets, dass wir vor Gott und dem Auftrag Jesu nur dann bestehen können, wenn wir wenigstens in etwa denselben Betrag, den wir für die Kirche aufwenden, auch für die Menschen aufbringen, d.h. für die in verschiedenster Weise Armen und damit auch für Verkündigung der Frohbotschaft.

Da für mich seit meinem Berufungserlebnis die Verkündigung der befreienden und heilenden Frohbotschaft Jesu den maßgeblichen Lebensinhalt bedeutete, war es mir selbstverständlich ein vorrangiges Anliegen, das mir Mögliche für jene beizutragen, denen die nötigen Voraussetzungen dafür fehlten. Dabei ging es mir nicht nur um die materiellen Belange für deren Ausbildung und Wirken, sondern ebenso um die spirituellen und strukturellen, also um eine neue Sichtweise für kirchliche Ämter und den von Jesus beabsichtigten Geist der Geschwisterlichkeit aller in der Kirche.



Einerseits die Absicht, den Armen wenigstens ebenso viel zu geben wie in ein schönes Kirchengebäude zu investieren, und andererseits das Projekt der Päpstlichen Missionswerke mit der Patenschaftsaktion „Priesterausbildung“ schienen mir eine sehr gute Lösung zu bieten.

Denn es ging dabei nicht nur um die finanzielle Unterstützung, sondern im Sinne Jesu um den Aufbau einer auf Freundschaft gegründeten weltweiten Kirche, indem mit den unterstützten Seminaristen ein persönlicher Kontakt ermöglicht wurde.

Vielleicht entsteht nun die Frage, ob es nicht einen Widerspruch darstellt, einerseits für eine Überwindung des kirchlichen Patriarchalismus und Klerikalismus, das Werden einer weit denkenden und handelnden geschwisterlichen Kirche und ernstzunehmende Reformen einzutreten und dann ausgerechnet in den Aufbau eines einheimischen Klerus zu investieren.

Bei Beachtung der gesellschaftlichen und kirchlichen Gegebenheiten vor Ort und meiner eigenen Möglichkeiten im Rahmen des Projektes schien es allerdings die bestmögliche Weise einer Hilfe darzustellen. Warum? Weil die Pfarrer vor Ort die maßgeblichen nicht nur kirchlichen, sondern vor allem am Land auch gesellschaftlichen Multiplikatoren sind und es mir die Korrespondenz mit ihnen ermöglichte, sie in theologischen und pastoralen Problemen für neue Sichtweisen zu öffnen und ihnen bei deren Verwirklichung zu helfen. Natürlich nicht als Belehrender, sondern als Ermutigender, im Sinn des Apostels Paulus alles sowohl an ihrer eigenen Kultur als auch am

von den weißen Missionaren Empfangenen und Aufgebauten zu prüfen, das Gute zu behalten und dann von der Zukunft her zu denken und wirklich Neues und Wegweisendes aufzubauen.

Am 27. März 1979 schrieb mir P. Dr. Jakob Mitterhöfer SVD, der damalige Generalsekretär der Päpstlichen Missionswerke in Österreich: „Dank Ihrer großzügigen Unterstützung und der Hilfe hunderter Österreicher konnte die von den Päpstlichen Missionswerken gestartete Patenschaftsaktion „Priesterausbildung“ in Österreich einen ungeahnten Erfolg verzeichnen...“



Das, was sich tatsächlich daraus entwickeln sollte, hätte ich damals nicht einmal zu träumen gewagt. Zu den ersten über den Hilfsfonds der Pfarre Brunnenthal unterstützten Seminaristen gehörten die beiden Inder Roby Gervais Kolencherry und Mathew Palachuvattil. Roby wurde 1984 zum Priester geweiht und Mathew 1987. Zu beiden besteht noch immer Kontakt. Beide – Roby als Pfarrer, Haudegen und Brückenbauer zu den anderen Religionen, Mathew Theologieprofessor im Priesterseminar – haben seither in ganz verschiedener Weise ausgezeichnete Arbeit geleistet und ich konnte sie mit einer Gruppe zweimal in Indien besuchen. Mathew kam durch Weihbischof Alois Wagner während seines Studiums in Rom zum Deutschkurs bei den Marianhiller Missionaren im Schloss Riedegg. Danach war er einen Monat lang bei uns in Brunnenthal besuchte uns mehrmals während seiner Studienzeit in Rom.

P. Dr. Jakob Mitterhöfer war 28 Jahre für Missio (früher Päpstliche Missionswerke) tätig. Er feierte 2016 im Missionshaus St. Gabriel seinen 80. Geburtstag und das war auch eine gute Gelegenheit zum Erinnern an unsere gemeinsame Arbeit. Es freute mich, dass er mir schrieb: „Ich kann mich noch gut an Dich erinnern...“ Er ist immer noch engagiert tätig.

40 Jahre sind seit dem Anfang vergangen, Jahre, in denen vorher nicht für möglich Gehaltenes Wirklichkeit geworden ist.

Auf mehr als 250 ist die Zahl der über den Hilfsfonds / MUZU bei Missio unterstützten Seminaristen inzwischen angewachsen. Davon wurden 152 zum Priester geweiht. Insgesamt sind es aber etwas mehr, denn etliche wechselten das Seminar oder traten in einen Orden ein und standen danach nicht mehr auf unserer Liste. Zu einigen von jenen, die zur Erkenntnis kamen, dass der Weg zum Priester für sie doch nicht der richtige ist, oder die aus anderen Gründen nicht geweiht wurden, blieb der Kontakt erhalten und wir konnten ihnen helfen, eine Ausbildung abzuschließen und sich eine Zukunft aufzubauen.

Zu den vorher genannten anderen Gründen, derentwegen eine ganze Reihe ihr Studium abgebrochen haben, ist wegen der im Vergleich zu unseren Verhältnissen völlig anderen Situation noch eine Erklärung nötig. Ich beschränke mich auf den am häufigsten auftretenden Grund. In Afrika und in Asien kommen die Seminaristen fast durchwegs aus Großfamilien mit mehreren Geschwistern. Da es weder eine staatliche Kinderbeihilfe noch eine Witwenrente für die Mutter gibt, hat beim Tod des Vaters der älteste Sohn dessen Stelle und Verantwortung seinen Geschwistern gegenüber zu

übernehmen, d.h. z.B. für deren Schulgeld zu sorgen. Handelt es sich bei einem Seminaristen um den ältesten Sohn, trifft ihn diese Verantwortung, die er aber als Mittelloser nicht erfüllen kann. Ähnlich läuft es, wenn der Vater krankheitsbedingt arbeitsunfähig wird. Im Konfliktfall Familie / Studium zieht in diesen Kulturen die Familie vor. Daher treten betroffene Seminaristen oft aus, schauen, dass sie eine Arbeit finden und so ihre Verantwortung den jüngeren Geschwistern gegenüber wahrnehmen können. Die meisten kehren danach nicht mehr ins Seminar zurück. Ist der älteste Sohn bereits Priester, hat er beim Tod oder der Arbeitsunfähigkeit des Vaters ebenfalls für seine jüngeren Geschwister zu sorgen. Das ist aber so manchen, wenn sie etwa in sehr armen Gegenden im Einsatz sind, auch dann oft nicht möglich, also wenden sie sich an uns um Hilfe.

Für Missio endet die Unterstützung mit der Priesterweihe, doch die Schwierigkeiten für die jungen Priester enden damit sicher nicht. Im Gegenteil, denn nach ihrer Weihe standen und stehen viele vor unlöslichen Problemen in den Pfarren, Schulen oder auf anderweitigen Einsatzgebieten. Soweit ein persönlicher Kontakt vorhanden und es möglich war, lief unsere Unterstützung für sie dann weiter. Oft bestand sie mehr im schriftlichen Kontakt als in finanzieller Hilfe. Dieser persönliche ermutigende und wegweisende Kontakt war für nicht wenige entscheidend für ihr Durchhalten und ihre Weiterentwicklung.

Die über den Hilfsfonds / MUZU Unterstützten verteilen sich auf 26 außereuropäische Länder und konnten und können sich dort durchwegs weder als Seminaristen noch als Priester unserer gewohnten Sicherheiten erfreuen. Da es in keinem dieser Länder einen Kirchenbeitrag gibt, gibt es auch keinen Lohn in unserem Sinn seitens der Diözese, meist auch keine Hilfe bei Krankheit und keine ausreichende Pension im Alter, ebenso wenig eine finanzielle Unterstützung für die nötigen Bauten etc. in den Pfarren.

Dabei ist vieles Weitere für uns unvorstellbar – z.B. die Armut großer Teile der Bevölkerung, von deren Spenden der Pfarrer leben muss, oder dass eine Pfarre meist die Größe eines Dekanates oder Bezirkes bei uns mit einer Menge Außenstationen hat, kaum ordentliche Straßenverbindungen vorhanden sind und oft auch keine Fahrzeuge.

Von 2 Seminaristen und 12 Priestern, zu denen ein Kontakt bestanden hat, wissen wir, dass sie bereits Tropenkrankheiten erlitten oder bei Unfällen ums Leben gekommen sind. Auf den Philippinen wurde ein Priester von gedungenen Killern ermordet, weil er sich für die Erhaltung des Waldes in seiner Pfarre eingesetzt hatte, und in Tanzania wurde einer bei einem Raubüberfall getötet.

In manchen Ländern bestehen in verschiedener Weise extreme lebensbedrohliche gesundheitliche, politische, religiöse oder umweltbedingte Situationen. Father Petrus Dami Tasaeb in Indonesien, den wir seit 1998 unterstützen, erlebte und überlebte inzwischen als Seminarist und danach als Pfarrer mehrere Erdbeben und Vulkanausbrüche in unmittelbarer Nähe, zuletzt ein Erdbeben und einen Tsunami mit über 300 Toten in seiner Pfarre. Zusätzlich die ständige Bedrohung durch islamistische Fanatiker. Vergleichsweise leben wir in einem Paradies und halten für selbstverständlich, was für Unzählige nie gegeben ist.

Selbstverständlich ließen und lassen sich die Kontakte zu uns und die Hilfeleistungen nicht geheim halten – weder vor der Familie der Unterstützten noch in ihrem Freundes- und Wirkungskreis.

Daher kamen laufend weitere Priester, Schwestern, Notleidende und Gemeinschaften dazu. Seit es das Internet gibt, versuchen auch immer wieder Bittsteller ihr Glück auf diesem Weg.

Bei vielen gibt es von vornherein eine ablehnende Antwort – sei es, dass die Projekte bei weitem unsere Möglichkeiten übersteigen, Hilfe über eine lange Zeit gewährt werden müsste und einmalige Hilfen z.B. in Bezug auf Schule und Ausbildung sinnlos wären, keine verlässliche Verwendungskontrolle möglich ist usw. Entscheidend für eine Unterstützung sind stets mehrere sachliche und persönliche Voraussetzungen. Schließlich muss jede Unterstützung vor den Spendern gerechtfertigt werden können und seitdem wir das Spendengütesiegel und die Berechtigung zur Steuerabsetzbarkeit besitzen, müssen alle Hilfen auch den damit verbundenen Vorschriften entsprechen.

Ein zunehmendes Problem bilden Hacker, die immer raffinierter arbeiten. Bei jenen Unterstützten, zu denen bereits ein längerer Kontakt besteht, verraten meist kleine Unterschiede im Ausdruck, dass eine Mail gehackt ist. Manchmal bleibt nichts anderes übrig, als zumindest bis zur Ausschaltung des Hackerzugriffs wieder zum Briefverkehr per Post zurückzukehren. Doch sicher ist der auch nicht, weil etwa Briefe, in denen beim Befühlen mehr als ein Blatt Papier, also vielleicht ein Scheck zu vermuten ist, von Postbediensteten geöffnet und dann weggeworfen werden. Den jährlichen Adventbrief mit mehreren Blättern erhielten daher früher, als viele noch keine Internetverbindung hatten, häufig etliche nicht. Etwas kriminalistischer Instinkt ist sicher hilfreich, denn es gibt – wie man sagt – nichts, was es nicht gibt.



## **1) Was wurde 2019 ermöglicht?**

**a) Projekt Priesterausbildung über missio:** Die Unterstützung für 3 Seminaristen in Uganda wurde fortgesetzt.

**b) Projekt Zentrum Henri Kwetu im Kongo (missio)** für behinderte und arme Kinder wurde ebenfalls fortgesetzt.

### **c) Bildungsprojekte:**

Bei den Schulprojekten muss stets gut überlegt werden, für wen eine Unterstützung übernommen wird, denn sie macht nur dann einen Sinn, wenn die Schule letztendlich auch abgeschlossen werden kann – und das kann eine jahrelange Fortzahlung der Unterstützung bedeuten. Außerdem wurden die Schulgebühren vor allem in afrikanischen Staaten in wenigen Jahren stark erhöht, d.h. wofür früher ein paar hundert € nötig waren, muss jetzt mit tausend und mehr € gerechnet werden.

**\*Schulbildung für Kinder und Jugendliche:** Es wurden keine neuen für eine längere Dauer übernommen. Fortzahlung für 2 Mädchen bei Fr. Kizito Mchana in Tanzania; 2 Mädchen bei Fr. John William Fynn in Ghana und einige Kinder bei Fr. Joseph Eshun Benyah ebenfalls in Ghana. Eine

einmalige Unterstützung zum Abschluss der Schule erhielt ein Mädchen in Tanzania.

**\*Fachschulen:** Bei Fr. Peter Charles Bulaya in Tanzania erhielt eine junge Frau die Möglichkeit, die Ausbildung zur Krankenschwester abzuschließen. Ebenfalls in Tanzania wurde über Fr. John Malaya einem jungen Lehrer mit Familie die nötige Ergänzungsausbildung für die Fortsetzung seiner Tätigkeit ermöglicht.

**\*Höhere Schulen und Universitäten:** Schulgebühren für 2 Söhne einer alleinerziehenden Mutter in Kenya; über Fr. Boniface Kisi in Tanzania Studiengebühren für einen im Bürgerkrieg traumatisierten Ex-Seminaristen aus dem Südsudan; Schulgebühren für einige Studenten bei Fr. Herminigildo auf den Philippinen; In Tanzania ebenso für eine junge Frau über Alex Mattundo und eine weitere, sowie einen jungen Mann über Limbu Sitta.

**\*Musikschule bei Fr. Santhosh Kumar in Bangalore, Indien:** Fortsetzung der Unterstützung und Patenschaften für mittellose Kinder.

**\*Berufsausbildung:** Ersatz der bei einem Raubüberfall entwendeten Nähmaschinen bei Fr. Boniface Kisi in Tanzania.

#### **d) Bauprojekte:**

**\*Neubau der Sprachakademie** bei Fr. Santhosh Kumar in Bangalore: Für dieses große Projekt fehlten hauptsächlich wegen der politischen Veränderungen wesentliche umfangreichere Unterstützungen. Die Baumaßnahmen konnten daher nur in kleinem Umfang weitergeführt werden.

**\*Klassenzimmer zur Erweiterung der Schule und Erweiterung der Landwirtschaft** bei Fr. Boniface Kisi in Tanzania.

**\*Wasserversorgung für das Pfarrhaus** von Abbé Richard Etape in Cameroun.

**\*Reparatur des Pfarrhausdaches** bei Fr. Joseph Dodoo in Ghana.

**\*Bau einer Außenstation zum Krankenhaus** bei Sr. Restituta Milembe in Tanzania.

#### **e) Projekt Mobilität:**

**\*Fahrräder** für Katechisten bei Fr. Thambi Raju in einer Pfarre in Tamil Nadu in Südindien.

**\*Autobereifung und Autoservice** für Fr. Joseph Dodoo in Ghana.

#### **f) Gesundheit und Lebenshilfe:**

**\*Beihilfen für Medikamente, Arztkosten und Krankenhausaufenthalte** erhielten Jacqueline A.Were in Tanzania; über Fr. Peter Charles Bulaya in Tanzania ein Mädchen zur Behandlung ärgster Brandverletzungen; bei Fr. Boniface Kisi in Tanzania Psychotherapie eines beim Überfall traumatisierten Mädchens, Krankenhauskosten für ein Unfallopfer, Krankenversicherung für die Kinder und Jugendlichen im Straßenkinderzentrum; Medikamente für Mittellose bei Fr. Joseph Eshun Benyah in Ghana; Erdbeben- und Tsunamiopfer bei Fr. Petrus Dami Tasaeb in Indonesien.

#### **g) Liturgie und priesterliche Dienste:**

Gesangbücher für die Pfarre von Fr. George Ansah in Ghana

#### **h) Messstipendien erhielten:**

Auf den Philippinen Fr. Herminigildo Alinas; in Tanzania Fr. Frowin Tindwa, Fr. Alphonse Pius und Fr. Adalbert Donge; in Ghana Fr. George Ansah, Fr. John Efferh und Fr. Emmanuel Quaicoe; im Sé-

négal Abbé Theophile Bankoni; im Sudan Fr. Raphael Diko Ukuo; in Uganda Fr. Paul Wandera; in Paris (Krankenaufenthalt) Abbé Benoit Ndzana (Cameroun); in Rom (Studienaufenthalt) Fr. Michael Darko (Ghana)

Eine Nachbemerkung zu **Fr. Boniface Kisi** in Arusha (Tanzania), dessen vorbildliche Arbeit wir bereits seit Jahren unterstützen. Er hat u. a. ein Zentrum für Straßenkinder aufgebaut, die nach der Schule auch eine berufliche Grundausbildung erhalten. Von uns bekamen die Burschen zum Abschluss einen Werkzeugkoffer und die Mädchen eine Nähmaschine. Damit konnten sie sich eine einfache berufliche Existenz aufbauen. Vor einigen Jahren wurde das Zentrum bereits einmal überfallen und ausgeraubt. Es gab Verletzte und Traumatisierte. Daraufhin stellte Fr. Boniface Wächter an. Im Sommer 2019 erfolgte ein wesentlich schlimmerer Überfall, bei dem einer der Wächter so schwer verletzt wurde, dass er einige Tage später verstarb. Einige Mädchen wurden vergewaltigt und trugen teils eine Traumatisierung davon. Was den Einbrechern am Inventar brauchbar erschien, wurde geraubt, anderes zerstört.

Soweit es uns möglich ist helfen wir Fr. Boniface für die Traumatisierten und zur Wiederbeschaffung der geraubten oder zerstörten Gegenstände.

## **2) Korrespondenz**

Ein zunehmendes Problem bereiten wie schon erwähnt Hacker. Ansonsten lief alles wie gewohnt. Der allgemeine Adventbrief, den wir allen von uns Unterstützten schicken ist auf der Homepage der Pfarre Brunnenthal zu lesen.

## **3) Zum Priester wurde geweiht:**

Bereits am 17.11.2018 Fr. Wilfred Okello in Uganda. Die Nachricht bekamen wir erst 2019.

## **4) Besucht hat uns:**

**Fr. Santhosh Kumar** aus Bangalore, Indien, vom 5.3. bis 23.4. Gemeinsam mit ihm haben wir Unterstützer für den Bau der Sprachakademie gesucht. Für ein so großes Vorhaben sind wir in unserem „Normalbetrieb“ natürlich bei weitem überfordert. Es ist sehr schwierig, Unterstützende zu finden, die einen größeren Beitrag zu leisten imstande und auch willig sind.



**Allen, die uns 2019 finanziell und durch das Gebet unterstützt haben, sagen wir im Namen aller, denen wir helfen konnten, ein großes Vergelt's Gott. Viele der Unterstützten versichern uns immer wieder, dass sie für die Wohltäter beten und die Messe feiern und bitten uns, ihren Dank an Euch weiterzuleiten! Seit Dezember 2018 sind die Spenden nun auch steuerlich absetzbar. Wer die Spende absetzen möchte, möge uns bitte sein Geburtsdatum bekanntgeben.**

## **5) Finanzbericht:**

### **1. Erträge**

Spenden Brunnenthal	8.685,74
Spenden Brunnenthal zweckgebunden	7.730,00
Spenden Auswärtige	40.573,24
Spenden Auswärtige zweckgebunden	90.940,00
Spenden Musikschule	80,00
Spenden Schulprojekte	2.200,00
Spenden anonym	540,00
Veranstaltungen der Pfarre Brunnenthal	4.317,31
Bücherverkauf	22,40
Messintentionen	6.769,00
Spenden von Reisen (Trinkgelder, etc.)	3.268,00
Nachträge und Berichtigungen	482,20
Rückzahlungen Überweisungen	120,00
Zinsen	7,40
Begräbnisspenden	410,00
<b>Gesamtertrag:</b>	<b>166.145,29</b>

### **2. Aufwendungen**

Missio Ausbildung	-2.090,00
Missio - Kinderprojekt	-2.600,00
Projekthilfe Priester u. Studenten	-41.833,00
Musikschule Santhosh	-15.273,00
Sprachschule Santhosh	-110.000,00
Sonstige Hilfe und Aufwendungen	-620,00
Bankspesen	-2.391,48
Postgebühren	-46,00
Messintentionen weitergeleitet	-4.605,00
Ausgaben EDV	-443,00
Sonstige Ausgaben	-2.637,20
KEST	-1,86
<b>Gesamtaufwand:</b>	<b>-182.540,54</b>

**Stand 1.1.2019:** 34.830,23

Abgang: -16.395,25

**Stand 31.12.2019: 18.434,98**

**Unsere Bankverbindung:** Verein MUZU, 4786 Brunnenthal, Dorfstraße 8

IBAN: AT11 3445 5000 0403 3965 / BIC: RZOOAT2L455

Bei der Einzahlung für MUZU auf das österreichische Rundbriefkonto bei der RB Schärding (IBAN: AT52 3445 5000 0402 3818 / BIC: RZOOAT2L455) oder auf das deutsche bei der RB Unteres Inntal (IBAN: DE69 74061564 0000 1297 12 /BIC: GENODEFINUI) bitte immer angeben, welcher Betrag für MUZU bestimmt ist und welcher für den Rundbrief! Es handelt sich um zwei völlig getrennte Buchhaltungen.